

Aufarbeitung

Was taten die eigenen Vorfahren in der NS-Zeit? Drei Menschen erzählen, worauf sie gestossen sind. **2**

Prävention

Im Alter steigt das Sturzrisiko: Was Seniorinnen und Senioren tun können, um vorzubeugen. **23**

Kommunikation

Emojis finden zunehmend den Weg in den Berufsalltag. Doch ein Smiley kann auch schaden. **27**



May Beyli

Die forensische Psychologin erklärt das seltene Tatmotiv «Mord aus Neugier». **9**

AZ 3000 Bern 1

ANZEIGE

BAUHAUS 20 JAHRE
ENTDECKE
JETZT UNSERE
JUBI-DEALS
bauhaus.ch/20-jahre

Der Bund

Montag, 29. Juni 2026 — 177. Jahrgang, Nr. 148 — Fr. 4.90 (inkl. 2,6% MwSt)

Unabhängige liberale Tageszeitung — gegründet 1850

Immer mehr Menschen Teil von Selbsthilfegruppen

Kanton Bern Über 300 verschiedene Selbsthilfegruppen sind im Kanton Bern registriert – und es werden immer mehr. Der Verein Selbsthilfe BE mit Beratungszentren in Bern, Thun, Burgdorf und Biel hilft Bernerinnen und Bernern, die passende Gruppe zu finden oder eine solche zu gründen. Rund 4000 registrierte Betroffene und Angehörige gehören einer Selbsthilfegruppe an. Mehr als 100 Personen befinden sich indes laut Selbsthilfe BE noch auf einer Warteliste für die Vermittlung in bestehende Gruppen.

Die thematische Bandbreite ist dabei gross: Sie reicht von ADHS oder Krebs über Long Covid bis hin zu psychischen Krankheiten oder belasteten Beziehungen. Thomas Berger, Leiter der Abteilung Klinische Psychologie und Psychotherapie an der Universität Bern, bestätigt die positive Wirkung von Selbsthilfegruppen – vorausgesetzt, Belastendes werde nicht ohne neue Perspektiven immer wieder durchgekauert. Trage der Austausch mit anderen Betroffenen hingegen zur Einordnung, zur emotionalen Unterstützung oder zur Neubewertung bei, sei dieser durchaus hilfreich. Zusätzlich könnten solche Gruppen etwa bei Suchterkrankungen die Absinzenraten erhöhen. «Menschen erhalten nicht nur Hilfe, sondern können anderen etwas geben. So können Selbstwirksamkeit und Zugehörigkeit wachsen», erklärt Berger. (khl/red) **Seiten 16/17**

Parmelin will Winzern helfen

Importbeschränkung In der Schweiz wird immer weniger Wein getrunken. Nun will Wirtschaftsminister Guy Parmelin (SVP) den Import von ausländischen Weinen erschweren. Neu soll der Import von ausländischem Wein an die sogenannte Inlandleistung geknüpft werden. Das heisst, es können nur noch Betriebe Wein zu günstigen Konditionen importieren, die selbst Schweizer Trauben kaufen und verarbeiten. Das kommt bei den Weinhändlern nicht gut an. Diese haben ein Rechtsgutachten erstellen lassen, das die Massnahme als rechtswidrig einstufte. (red) **Seite 5**

US-Urteil für Kriegsoffer im Sudan: Schweiz übt Kritik

Berufung in den USA Der Bund stellt sich an die Seite der französischen Bank BNP Paribas. Sie soll Kriegsgreuel ermöglicht haben.

Jorgos Brouzos

Ein New Yorker Gericht sprach im Oktober 2024 drei Opfern des sudanesischen Regimes insgesamt rund 21 Millionen Dollar Entschädigung zu. Das Gericht hielt es für erwiesen, dass die französische Bank BNP Pa-

ribas Diktator Omar al-Bashir half, US-Sanktionen zu umgehen, und damit dessen Gräueltaten mitermöglichte. Die Finanztransaktionen liefen mehrheitlich über die Genfer Filiale der Bank ab. Anwälte der Kläger sehen das Urteil als Präzedenzfall für weitere Klagen von mehr als

20'000 sudanesischen Geflüchteten in den USA.

Die Schweiz hat reagiert: Der Bund engagierte in den USA einen renommierten Bankenanwalt. Dieser reichte bei der US-Berufungsinstanz einen sogenannten Amicus-Curiae-Brief ein und unterstützt den Antrag

der Bank, das Ersturteil aufzuheben. Das US-Gericht habe das Schweizer Obligationenrecht falsch ausgelegt und so die Souveränität der Schweiz verletzt. Laut Aussen-departement geht es nicht darum, die Bank zu verteidigen – sondern um die korrekte Anwendung des Schweizer

Rechts. Auch BNP Paribas kritisiert das Urteil. «Die Bank wird im Berufungsverfahren nachweisen, dass die im erstinstanzlichen Verfahren angewandten Rechtsmassstäbe auf einer fehlerhaften Anwendung des einschlägigen Schweizer Rechts beruhten», schreibt sie. **Seite 8**

«Krieg bringt keine Helden»



Thomas Vaucher 550 Jahre nach der Schlacht bei Murten hat der Freiburger Autor ein Freilichtstück über die Ereignisse geschrieben. In «Murten 1476 – Im Auge des Sturms» rückt Vaucher die damalige Murtner Bevölkerung ins Zentrum. (red) **Seite 21** Foto: Susanne Keller

USA-Iran-Konflikt flammt wieder auf

Nahost Knapp zwei Wochen nach Unterzeichnung eines Rahmenabkommens ist der Konflikt zwischen den USA und dem Iran erneut eskaliert. US-Streitkräfte griffen als Reaktion auf die Attacke auf ein Frachtschiff iranische Ziele an. Die iranischen Revolutionsgarden attackierten Ziele in den mit den USA verbündeten Golfstaaten Kuwait und Bahrain. Im Libanon beschoss Israel derweil Kämpfer der mit dem Iran verbündeten Hisbollah-Miliz. Trotz Bemühungen um eine Eindämmung der Gewalt und Rahmenabkommen stehen die Zeichen in der Region damit weiterhin auf Sturm. (SDA) **Seite 3**

Unterirdisch hat seinen Preis

Bern Der Umbau des Guisanplatzes tritt in die nächste Phase: Nun folgt der Ersatz der über hundert Jahre alten Abwasserleitungen in der Papiermühlestrasse. Für den Einbau müssen die Bauarbeiter die Strasse aber nicht aufreißen und auf der ganzen Länge einen Graben ausheben. Es geht stattdessen unterirdisch und damit auch weniger laut. Zum Einsatz kommt eine kleine, ferngesteuerte Tunnelbohrmaschine. Fachleute sprechen bei der Methode von Microtunneling. Sie kostet markant mehr. Die Stadt geht bei der Projektierung von rund 37,5 Millionen Franken aus, also 25 Prozent mehr. (red) **Seite 17**



Der Bund Bubenbergrplatz 12, Postfach, 3001 Bern
Abo-Service 0844 385 144, contact.derbund.ch
Inserate inserate@bernerzeitung.ch oder online unter adbox.ch



Redaktion 031 385 1111, redaktion@derbund.ch
Briefe an die Redaktion derbund.ch/leserbriefe
Lesen Sie uns auch in der App oder auf der Website derbund.ch

Wetter	19	Todesanzeigen	26
TV/Radio	20		
Kinos	24		

Der kleine Bund

«Man sollte die Geschehnisse etwas kritischer sehen als mit der rosaroten Fanbrille»

550 Jahre Murtenschlacht Der Freiburger Autor Thomas Vaucher hat ein Freilichtstück über die Schlacht von Murten geschrieben. Und sagt, warum er sie keinesfalls glorifizieren will.

Lena Rittmeyer

Die Schlacht von Murten gilt als Schweizer Heldengeschichte – und sie jährt sich heuer zum 550. Mal: Am 22. Juni 1476 verteidigten bernische und freiburgische Truppen die Kleinstadt mit der Hilfe von Verbündeten gegen das Heer der Burgunder.

Aus diesem Anlass bringen der Verein Murtenzeit und das Kellertheater Murten das Stück «Murten 1476 – Im Auge des Sturms» auf die Freilichtbühne. Darin soll die Sicht der damaligen Einwohnerinnen und Einwohner zur Geltung kommen.

Autor des Stücks ist der 45-jährige Lehrer und Heavy-Metal-Keyboarder Thomas Vaucher aus Freiburg, der in der Inszenierung von Oliver Stein auch mitspielt. Vaucher schreibt historische Bücher, Thriller sowie Fantasyromane.

Thomas Vaucher, wie wissen Sie, was die Leute damals gefühlt und gedacht haben?
Gar nicht. Das ist ja das Spannende: Ich kenne die Fakten, aber ich weiss nicht, was in den Köpfen vorgegangen ist. Das muss ich erfinden. Die Leute waren tagelang innerhalb der Ringmauern eingesperrt und wussten nicht, ob sie überleben werden. Wie reagiert jemand unter einer solchen Belastungsprobe?

Wie tun es die Figuren im Stück?
Manche versuchen, Vorteile aus der Situation zu ziehen, andere entdecken ihre innere Stärke, die Dritten haben Rachedenken. Die Bedrohung löst ganz verschiedene Emotionen aus.

Sie haben neben historischen Sachbüchern schon mehrere historische Romane geschrieben. Ist das Ihre



«Wie reagiert jemand unter einer solchen Belastungsprobe?» Thomas Vaucher rückt in seinem Stück die Bevölkerung von Murten in den Fokus. Foto: Susanne Keller

Spezialität: sich von der Geschichte zur Fiktion inspirieren zu lassen?

Ja, schon. Dadurch, dass ich historische Kenntnisse mitbringe, habe ich in meinen Augen das Setting in meinen Fantasyromanen so realistisch wie möglich hinkommen.

Besteht da nicht die Gefahr, Historisches zu stark auszumücken?

Wenn ich etwas Historisches schreibe, versuche ich den historischen roten Faden nicht anzufassen – der ist heilig. Mehr Freiheiten habe ich bei den fiktiven Figuren, die ich einbaue. Oder wenn sich Lücken in der Überlieferung auftun.

Welche Lücken gibt es bei der Murtenschlacht?

Was vonseiten der Burgunder und der Eidgenossen überliefert ist, deckt sich manchmal nicht hundertprozentig. Da versuche ich einzuschätzen, was wohl am ehesten stimmt. Oder es gibt Dinge, die nicht überliefert sind: Lebensläufe von historischen Personen etwa, die ich als Autor aktiv gestalten kann.

Im Stück kommt Adrian von Bubenberg vor, der die Eidgenossen anführte. Wie gehen Sie mit ihm als Figur um?

Ich kann ihm natürlich nicht irgendetwas zuschreiben, von dem alle wissen, dass es nicht stimmt. Mit Adrian von Bubenberg habe ich mich für mein Buch «Der Löwe von Burgund» von 2010 befasst. Dort nahm ich mir die Freiheit heraus, ihm eine Freundschaft mit Karl dem Kühnen anzudichten.

Wieso das?

Es gibt die Legende, dass die beiden befreundet waren. Das lässt

sich nicht belegen, aber auch nicht widerlegen. Fakt ist: Von Bubenberg war fünf Jahre am burgundischen Hof. Wie gut er Karl den Kühnen kannte, weiss man nicht. Eine Freundschaft ergibt aber eine gute Dramatik für die Murtenschlacht, wo sie sich gegenüberstanden. Bei diesem Stück spielt sie hingegen keine Rolle, da steht die Bevölkerung im Vordergrund.

Die Murtenschlacht ist von Mythen umrankt. Wie sehen Sie die Geschehnisse?

Während der Recherchen zu meinem Buch lernte ich die Hintergründe besser kennen – etwa, dass die Eidgenossen auch Aggressoren waren. Die Berner sind vorher mit Verbündeten in die Waadt eingefallen und massakrierten die Einwohner. Die Savoyen, denen die Städte gehörten, baten die Burgunder um Hilfe. Erst danach ging der Konflikt eigentlich los.

Die Heldengeschichte hat Risse?

Ja, ich will vermitteln, dass man die Geschehnisse etwas kritischer sehen sollte als mit der rosaroten Fanbrille der Schweizer Helden. Mir und dem Team war es ein Anliegen, den Krieg auf keinen Fall zu glorifizieren – gerade jetzt, bei allem, was auf der Welt passiert. Krieg ist Blut, Leid und Tod. Er bringt keine Helden, sondern nur Mörder und Verlierer.

Wie kommt diese Sicht bei der Murten Bevölkerung an, die vielleicht in Feierstimmung ist? Das werden wir sehen. Ich vermute ja nicht alles. Angst, dass das Stück nicht gut ankommt, habe ich jedenfalls keine.

«Murten 1476 – Im Auge des Sturms», 1.7. bis 6.8.

So schützen Sie sich vor Dengue-, Zika- und Chikungunya-Viren

Tipps von der Ärztin In tropischen Regionen können kleine Insekten grosse Folgen haben. Worauf Reisende achten sollten.

Die Sommerferien stehen vor der Tür. Bei Reisen in die Tropen sollte man sich vor Chikungunya-, Dengue- und Zika-Viren schützen. Stechmücken übertragen diese sogenannten Arboviren. An vielen beliebten Reisebestimmungen besteht ein hohes Übertragungsrisiko. Welche Vorsichtsmassnahmen gibt es, wann wird eine Impfung empfohlen? Und welche Symptome sollte man nach der Rückreise besonders im Auge behalten? Wir haben mit Alix Miauton, Oberärztin für Tropen- und Reisemedizin sowie Impfexpertin am Zentrum für Public Health Waadt (Unisanté Vaud), darüber gesprochen.

Frau Miauton, in welchen Gebieten sind diese Krankheiten besonders aktiv?
Grundsätzlich kommen diese drei Arbovirosen (so heissen die von Arboviren ausgelösten Krankheiten, Anm. d. Red.) in

allen tropischen Zonen vor. Epidemien sind also in Zentral- und Lateinamerika, Subsahara-Afrika, auf der indischen Halbinsel, in Südostasien und auf den Pazifik-Inseln möglich. Das Risiko schwankt je nach Jahreszeit und aktuellen Epidemien. Das Chikungunya-Virus ist zum Beispiel seit letztem Jahr im Indischen



Alix Miauton
Oberärztin für Tropen- und Reisemedizin sowie Impfexpertin am Zentrum für Public Health Waadt

Ozean sehr aktiv. Jüngst stellten wir fest, dass Fälle auch in gemässigten Regionen auftreten (darunter auch lokal übertragene Fälle von Dengue und Chikungunya in Frankreich). Das ist insbesondere auf die Urbanisierung und den Klimawandel zurückzuführen, die die Verbrei-

tung der Tigermücke begünstigen, die die Krankheit überträgt.

Ist das Risiko das ganze Jahr über gleich hoch?

In der Nähe des Äquators kann es das ganze Jahr über zu Übertragungen kommen. In den Tropen ist die Gefahr während der Regenzeit und der heissen Jahreszeit, die die Vermehrung der Mücken begünstigt, am höchsten. In Europa erstreckt sich der kritische Zeitraum ungefähr von Mai bis Oktober.

Was sollte man vor der Abreise beachten?

Ungefähr zwei Monate vor der Abreise sollte man ein Zentrum für Reisemedizin aufsuchen, um sich zu informieren. Dann sollte man die Risiken je nach Reiseziel abwägen, Mückenschutz besorgen und abklären, ob eine Impfung gegen das Dengue- oder das Chikungunya-Virus empfohlen wird.

Welche Impfungen gibt es?

Gegen das Zika-Virus gibt es keine Impfung. In der Schweiz ist eine Impfung – die Vimkungunya-Impfung – gegen das Chikungunya-Virus zugelassen (seit Mai 2026, Anm. d. Red.). Die Impfung wird Personen ab 12 Jahren empfohlen, die in ein Gebiet mit aktuellem Chikungunya-Ausbruch reisen. Bei einem längeren oder wiederholten Aufenthalt in einem Gebiet mit erhöhtem Risiko ist eine Impfung ebenfalls in Betracht zu ziehen. Eine Impfung gegen Dengue wiederum wird bloss Reisenden empfohlen, die bereits eine Dengue-Infektion durchgemacht haben und sich in Regionen mit hoher Übertragung aufhalten.

Wie lässt sich das Risiko vor Ort verringern?

Lange, im Idealfall helle und locker sitzende Kleidung sowie Mückensprays für Haut und Kleider bieten den wirksamsten

Schutz vor Mücken. Im Unterschied zur Mücke, die Malaria überträgt und nachts sticht, ist die Tigermücke tagsüber aktiv, man sollte sich am Tag also unbedingt auch schützen.

Französische Forschende stellten kürzlich die Wirksamkeit von Sprays, die das Insektenabwehrmittel DEET enthalten, infrage. Sollte man dies weiterhin verwenden?

Diese Ergebnisse stammen aus Versuchsbedingungen, Mücken wurden künstlich an DEET «gewöhnt». Unter realen Bedingungen bleibt DEET eines der führenden Abwehrmittel, dessen Wirksamkeit mehrfach nachgewiesen wurde.

Bieten Mückenarmbänder und natürliche Produkte ausreichenden Schutz?

Nein. Möchte man aber natürliche Produkte verwenden, ist

das in manchen handelsüblichen Schutzmitteln enthaltene ätherische Öl des Eukalyptus eine gute Wahl, sofern es regelmässig aufgetragen wird.

Gibt es Symptome, auf die man nach der Reise besonders achten sollte?

Alle drei Arbovirosen können bis zwei Wochen nach der Rückkehr Symptome hervorrufen. Generell sollte man zum Arzt, wenn nach der Reise Fieber auftritt (auch, um andere Krankheiten wie Malaria auszuschliessen), sich starke Gelenk- oder Muskelschmerzen, Hautausschläge oder andere beunruhigende Symptome bemerkbar machen – etwa schwerer Durchfall oder eine deutliche Verschlechterung des Allgemeinzustands.

Aurélien Toninato

Aus dem Französischen übersetzt von Marina Galli